

ORANGE

AD200B/OBC410/OBC115

Das Jahr 1968 war ein gutes – meine Eltern wurden... nun ja... Eltern, während in „Good Old England“ Cliff Cooper einen von Matthew Mathias entworfenen Verstärker auf den Markt brachte, den er nach seinem Laden in London und dem dezenten Bezug „Orange“ nannte.

Nach einer Pause in den 80ern, in denen Synthi-Pop und billige Transistoramps Firmenchef Cliff Cooper die Lust am Verstärkerbau verdarben, gibt es seit einigen Jahren die optisch einmaligen Verstärker wieder. Während in der Frühzeit eigentlich nicht zwischen Gitarren- und Bassverstärkern unterschieden wurde, ist der AD200B samt der zugehörigen Boxen speziell für uns Tieftöner gebaut worden.



Technische Merkmale

AD200B MKIII

- 1-kanalige Röhrenvorstufe
- 200 Watt Röhrenendstufe
- Regler vorne: Gain, Bass, Middle, Treble, Master
- Schalter vorne: Standby, Power
- Anschlüsse vorne: Input passive, Input active
- Anschlüsse hinten: Lautsprecher 4 Ohm (2 x), Lautsprecher 8 Ohm, Slave Out, Netzkabel

OBC 410

- Gehäuse 13-lagiges hochverdichtetes 18 mm Birkenperrholz
- „Skid Design“-Kufen
- Metallschalengriffe
- Lautsprecheranschlüsse: 2 x Klinke, 1 x Speakon
- 4 x 10" Heavy Duty Lautsprecher, 1 x HF-Horn
- 600 Watt RMS, 8 Ohm
- Bassreflexbauweise

OBC 115

- Gehäuse 13-lagiges hochverdichtetes 18 mm Birkenperrholz
- „Skid Design“-Kufen
- Metallschalengriffe
- Lautsprecheranschlüsse: 2 x Klinke, 1 x Speakon
- 1 x 15" Heavy Duty Lautsprecher
- 400 Watt RMS, 8 Ohm
- Bassreflexbauweise

Konstruktion/Verarbeitung

Die optische Erscheinung ist schon etwas ganz Besonderes, der Ausdruck „unauffällig“ fällt einem dazu wahrlich nicht gerade ein. Top und Boxen sind mit robustem Vinyl bezogen und mit einem schicken schwarzen Keder versehen. Alle Ecken wurden mit soliden schwarzen Metallkappen versehen.

Das Orange-Top ist absolut schnörkellos aufgebaut: Gain, Master, dazwischen die Klangregelung mit Bässen, Mitten, Höhen – das war's. Alles im Linksverkehr – wir haben es ja auch mit einem

britischen Amp zu tun: die Eingänge (für aktive/passive Bässe) sind ganz rechts, Master, Netz- und Standby-Schalter ganz links. Orange-typisch sind die Knöpfe für die Lautstärkeregelung schön groß, die Klangregler dafür etwas kleiner ausgelegt. Da greift man nicht so leicht daneben! Wie in der guten alten Zeit sind alle Schalter und Regler auf der Front nicht nur beschriftet, sondern haben auch noch grafische Symbole, die deren Funktion darstellen sollen. Besonders der Blitz hat es mir angetan, der den Standby-Schalter zielt. Früher prangte er über dem Netzschalter – alte Orangen hatten keinen Standby – dort findet sich heute das Bildchen eines Netzsteckers britischer Bauart. Schaltet man den Strom ein, erstrahlt natürlich eine orangene Lampe. Links und rechts finden sich auf der Front Chrombügel, die einerseits der Handhabung des Amps z.B. auf den Boxen zu Gute kommen und andererseits die Regler schützen, wenn der Amp zum Service aus dem massiven Gehäuse ausgebaut wird.

Die Anschlüsse achtern sind auch eher sparsam. Ein Slave Out gibt das am Lautsprecherausgang abgegriffene und auf Linepegel gebrachte Signal an weitere Verstärker weiter, wenn man denn noch mehr Leistung benötigt... Eine Reihe von Klinkenausgängen dient der Verteilung der vollen Leistung an verschiedene Ohmzahlen (2 x 4 Ohm, 1 x 8 Ohm – eine einzelne 8-Ohm-Box gehört also in den 8-Ohm-Ausgang, eine 4-Ohm-Box in einen 4-Ohm-Ausgang und zwei 8-Ohm-Boxen in zwei 4-Ohm-Ausgänge). Hier würde ich mir doch Speakon-Buchsen wünschen, wie sie auch bei den Boxen Verwendung finden – das Vintagestyling wird davon ja nicht gestört.

Jeweils ein Paar der Endstufenröhren ist mit einer Sicherung versehen, so dass man den Gig jedenfalls mit halber Kraft zu Ende bringen kann – sehr gut! Eine LED zeigt dabei an, welches Pärchen sich verabschiedet hat. Die Netzsteckerbuchse beinhaltet einen leicht zugänglichen Halter für die 230 V-Sicherung.

Ein Blick von hinten ins Gehäuse zeigt wiederum zwei Chrom-Überrollbügel. Dazwischen tummeln sich eine Vorstufenröhre vom Typ





12AX7, eine 12AX7 als Phasendrehstufe und eine 12AT7, die als Kathodenfolger geschaltet ist und die vier mächtigen 6550-Endröhren mit sehr niedriger Impedanz ansteuert – eine Schaltung, die einem sauberen Ton förderlich ist. Links und rechts finden sich, für die Balance am einsamen Tragegriff bestens platziert, der Netztrafo und der Ausgangsübertrager, beides große konventionelle Typen. Seine Leistung nimmt man dem Amp schon ab, ohne einen Ton gehört zu haben.

Im Inneren zeigt sich, dass Orange im Vergleich zum MK II auf Platinenbauweise umgestellt hat. Die Röhrensockel sind dabei weiterhin auf dem Chassis montiert, alles andere würde wohl auch immense Hitze Probleme nach sich ziehen, zumal der AD200B auf einen Lüfter verzichtet. Was noch an freier Verdrahtung nötig ist, wie z.B. die Heizung der Vorstufenröhren, ist akkurat ausgeführt. Über ein Bias-Trimpoti kann ein Techniker einen gematchten Endstufensatz nach einem Röhrenwechsel korrekt einmessen.

Die beiden Boxen sind sehr solide aus 13-lagigem 18mm-Birkenspertholz gebaut, entsprechend solide fällt auch das Gewicht aus: die OBC410 bringt satte 43 kg auf die Bretter, die OBC115 bringt es auf 30 kg – unser Stack samt Top verpasst damit knapp die 100 kg-Marke...

Die OBC410 ist mit vier „Heavy Duty“-Zehnzöllern bestückt, die Eminence liefert, ein dynamisches Hochtonhorn erweitert den Frequenzgang nach oben. Der innere Aufbau ist überaus robust, versteifende Sperrholzbretter lassen jeden Lautsprecher für sich in einer fast abgeschlossenen Kammer sitzen. Nur zum Hochtöner hin gibt es eine kleine Öffnung, außerdem teilen sich die Zehnzöllern ein Bassreflexrohr, was mittig nach hinten abstrahlt. Die Box ist, wie auch die 115er, innen in britischer Tradition völlig ungedämpft, was neben etwas mehr Lautheit einen fetzigen Ton fördert.

In der OBC115 verrichtet wiederum ein „Heavy Duty“-Speaker seinen Dienst, was wohl

darauf hinweisen soll, dass es sich nicht um so etwas anrühlich-modernes wie Neodym-Lautsprecher handelt. In diesem Fall arbeitet hier ein Eminence Kappa, dessen Frequenzgang oberhalb von 2 kHz recht abrupt abbricht. So macht es Sinn, dass Orange die 115 als Erweiterung des Frequenzgangs der 410 nach unten anbietet. Die 115 hat ein Bassreflexsystem seitlich nach vorne, was im Orange-Katalog als „Side-Port für Speaker-Self-Correction“ auftaucht.

Beide Boxen verfügen über stabile Metallschalengriffe und eine feste Nylon-Frontbespannung, die mit dem Orange-Schriftzug und -Wappen verziert ist. In früheren Tests war bemängelt worden, dass der Schriftzug den Hochtöner der 410 teilweise verdeckte, was Orange wohl zum Anlass genommen hat, ihr Logo bei unserer Box mit höchster Präzision direkt vor dem Horn zu platzieren. Well...

Das Anschlussfeld der Boxen besteht aus jeweils einer Speakonbuchse und zwei Klinkenbuchsen.

Während das Top auf normalen dicken Gummifüßen steht, lassen sich die Boxen auf jeweils zwei querverlaufenden Holzkufen nieder – wie schon bei ihren Ahnen. In der im Vergleich zu den blumigen Ergüssen der Siebziger eher nüchternen Produktliteratur werden daraus „Skid-Design-Füße für beste akustische Bodenkopplung und definierten Druck“.

Klang

Nach der obligatorischen Vorwärmzeit ist das AD200B Top betriebsbereit – und entpuppt sich zunächst als Leisetreter: Nur ein fast nicht wahrnehmbares Brummen kitzelt die gespitzten Testrohren: Wow! Die Klangregulierung stelle ich erstmal so neutral ein, wie das bei einer klassischen

Maße/Daten

Hersteller/Made in	Orange/England
Modell	AD200B MKIII
Ausgangsleistung	200 Watt an 4 oder 8 Ohm
Größe (H x B x T)	55 x 24 x 24 cm
Gewicht	25 kg
Lieferumfang	Kaltgerätekabel, Bedienungsanleitung
Preis	ca. EUR 2.260,-
Modell	OBC 410
Belastbarkeit	600 Watt an 8 Ohm
Lautsprecher	4x10", HF-Horn
Größe (H x B x T)	62 x 64 x 46 cm
Gewicht	43 kg
Preis	ca. EUR 1.190,-
Modell	OBC 115
Belastbarkeit	400 Watt an 8 Ohm
Lautsprecher	1x15"
Größe (H x B x T)	62 x 51 x 46 cm
Gewicht	30 kg
Preis	EUR 850,- UVP

Röhrenschaltung eben geht, was in diesem Fall bedeutet, die Mitten voll aufzudrehen und Bass und Treble auf ca. 2 zu regeln. Der Gainregler lässt alle Nuancen von völlig clean bis zu rotzigem Overdrive zu, am Master lässt sich der Ausgangspegel feinfühlig einstellen. Wer gewohnt ist, einen Verstärker mit aktiver Klangregelung mit klar definierten Frequenzen und ebenso klar definierter Wirkung einzustellen, muss sich bei einem Röhren-„Tone Stack“ erst einmal eingewöhnen. Die Stellung eines Klangreglers hat Einfluss auf die Wirkung der beiden anderen Regler, so dass mit wenigen Knöpfen eine große interaktive Palette an Sounds machbar ist. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Orange-Fullstack in erster Linie Retro-Rocker anspricht, aber das wäre zu kurz gefasst. Natürlich ist die Anlage in der Lage, mit dem einen oder anderen Bassklassiker am





zumindest schlicht ausschalten zu können.

Genauso wohl fühlt sich das Orange-Stack aber, wenn man es mit einem aktiven Edlbass füttert. Kombiniert mit einem guten on-board-EQ lässt die Klangregelung absolut keine Wünsche offen, die Anlage unterstützt alles mit einem lebendigen Klang mit satt-warmem Fundament und seidigen Höhen. Die OBC 410 ist auch alleine in der Lage, Leistung und Klang des AD200B auf die Bretter zu bringen. Wird die OBC115 dazu genommen, erweitert sich tatsächlich das Fundament nach unten hin, auch

Eingang ebenso klassische Sounds anzubieten, mit selbstverständlicher Lautstärke, wenn nötig, und besonders authentisch im Grenzbereich zwischen Clean und Crunch – das macht mit einem Vollröhrentop immer noch am meisten Spaß. Das Horn in der OBC410 agiert dabei eher unauffällig, sicher auch durch die verdeckende Montage des Schriftzuges. Trotzdem wäre es nett, speziell für richtige Overdrive-Sounds das Horn regeln oder

die tiefen Mitten nehmen zu. Die 115er alleine klingt sehr höhenarm und pöhllich – ein Sound für Vintagespezis und Leute, die gerade versuchen, sich das Slappen abzugewöhnen. Ein Stack mit zwei 410ern wird sicherlich in eine noch cleanere Richtung gehen, die Kombination 410/115 lässt aber keine Wünsche offen.

Da sich kein DI-Out am Verstärker findet, ist man wohl oder übel gezwungen, das Stack zu

mikrofonieren und/oder aus dem Slave Out in einen Boxensimulator à la Palmer The Junction zu gehen. Beide Lösungen sind allerdings abhängig von der Einstellung des Mastervolumens – eine Freude für jeden Tonkutscher! Am Sound wird der dafür nichts zu meckern haben...

Kommentar

Ein Orange polarisiert eigentlich immer: Billig ist das Stack nicht, und wer unauffällig im Hintergrund agieren möchte und dafür nicht schwer schleppen möchte, wird sich sicher nach etwas Anderem umsehen. Wer aber den Sprung wagt, wird mit einem fantastischen Röhrenton mit all seinen Möglichkeiten belohnt, der für einige sicher die Erfüllung schlechthin darstellen dürfte. Einzig und allein der Verzicht auf DI-Out und Speakonanschlüsse am AD200B unter Berufung auf den „sehr klassischen Aufbau“ geht mir bei aller Liebe ein wenig zu weit – darüber sollte Orange noch mal nachdenken. Last not least bleibt zu erwähnen, dass sich eine Orangeanlage bei einer Panne des Bandtransporters exzellent statt eines Warndreiecks aufstellen lässt. No, just kidding!

Jogi Sweers

VERLOSUNG

Wir verlosen unter der wertigen Leserschaft in dieser Ausgabe drei Exemplare der grossartigen Live-DVD der Jazz Pistols.

Wer ein Exemplar dieses Livemitschnitts eines schweisstreibenden Konzertes der Herren Schäfer, Ludwig und Kaiser (letzterer natürlich einmal mehr an seinem atemberaubend schönen und drückenden Fodera-Sechssaiter) im „Schlosskeller“ Darmstadt gewinnen möchte, schicke uns einfach eine E-Mail an info@bassprofessor.de mit dem Betreff „Verlosung“.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Viel Erfolg!



musikmesse

12.–15.3.2008
live for the music
www.musikmesse.com

zornig zupfen

